

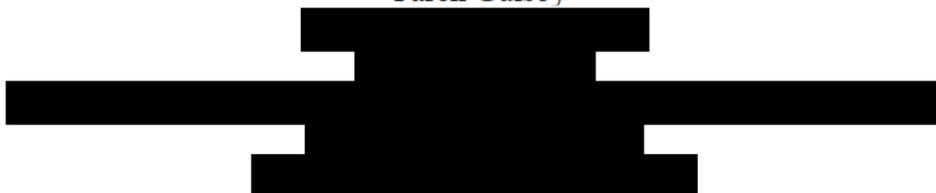
Universität zu Köln  
Ostasiatisches Seminar  
Abteilung Japanologie

Im Schatten einer industriellen Erfolgsgeschichte  
*die Ausbeutung von Arbeiterinnen in der Seidenfabrik in Tomioka*

Forschungsbericht in der Veranstaltung  
„EM Interdisziplinäre Forschungsklasse“  
am Institut für Ethnologie  
im Sommersemester 2021 & Wintersemester 2021/22  
bei Ulrike Wesch, M.A.

Eingereicht am 31.03.2022

von  
Yaren Gülsoy



## **Inhaltsverzeichnis**

|  |    |
|--|----|
| 1. Einleitung.....                               | 1  |
| 2. Theoretische und thematische Einbettung ..... | 3  |
| 3. Fragestellung und Forschungsmethode.....      | 7  |
| 4. Ergebnisse .....                              | 11 |
| 5. Diskussion.....                               | 14 |
| Literaturverzeichnis .....                       | 16 |
| Anhang.....                                      | 18 |

# 1. Einleitung

Auch in Japan sorgt das Thema UNESCO regelmäßig für reichlich Kontroverse – neuerdings wegen des Konflikts mit dem Nachbarland Südkorea, welches sich über den Antrag der japanischen Regierung, die Gold- und Silberbergwerke auf der Insel Sado zum Weltkulturerbe zu ernennen, brüskiert. Das Bergwerk ist dafür bekannt, koreanische Zwangsarbeiter in der Kolonial- und Kriegszeit des japanischen Kaiserreichs beschäftigt zu haben. Während die japanische Regierung auf bereits geleistete Reparationszahlungen verweist, sieht Südkorea in dieser Nominierung ein fehlendes Schuldbewusstsein und einen „plumpen Versuch, die Brutalität während der japanischen Herrschaft über Korea zu beschönigen“. <sup>1</sup> Ähnlich spannungsgeladen war auch die Ernennung von 23 Stätten der industriellen Revolution in der Meiji-Zeit zum UNESCO-Welterbe im Jahr 2015, denn auch in diesen Stätten wurden einst Koreaner zur Zwangsarbeit verurteilt. Die Kritik Südkoreas galt nicht etwa (nur) der Ernennung, sondern insbesondere der fehlenden Berücksichtigung von koreanischen Zwangsarbeitern. <sup>2</sup>

Die konservative Regierung Japans hat mit ihrer problematischen Vergangenheitsbewältigung in den letzten Jahrzehnten oft für Schlagzeilen gesorgt. Doch das Augenmerk liegt (auch im UNESCO-Kontext) meistens auf Kriegsverbrechen, die sich wiederum vor allem gegen Nicht-Japaner\*innen richten – vom Nanking-Massaker bis hin zu koreanischen Zwangsarbeitern und Zwangsprostituierten aus weiteren kolonialisierten Ländern (Süd-)Ostasiens. Japanische Opfer der geschichtsrevisionistischen Politik Japans hingegen scheinen aus dem Blickfeld der internationalen Kritik und Empörung geraten zu sein. Andernfalls hätte sich ein ähnlicher Aufruhr beobachten lassen, als die Seidenspinnerei in Tomioka 2014 auf Grundlage der Kriterien ii und iv zur Welterbestätte ernannt wurde – ein weiterer Schauplatz von Ausbeutung. Doch in diesem Fall waren die Opfer nicht etwa Koreaner\*innen oder Chinesen\*innen, sondern junge und anscheinend außenpolitisch unproblematische Japanerinnen, welche auf Kosten ihrer Gesundheit und sogar ihres Lebens unter unzumutbaren Umständen in den Seidenspinnereien gearbeitet, die Industrialisierung Japans vorantrieben und die Wirtschaft des Landes gestützt haben. Anders als bei den koreanischen Zwangsarbeitern wird den Frauen hier zwar durchaus gedacht, doch bei all den Preisungen über die Seidenspinnerei als ein Ort der Emanzipation und als „Impulsgeber für Frauenarbeitsplätze“ <sup>3</sup> wird die Leidensgeschichte der Arbeiterinnen und die vorsätzliche Ausbeutung, der sie ausgesetzt waren, vollkommen ausgeblendet.

Der vorliegende Bericht soll im Folgenden die Ergebnisse meiner Forschung darstellen, welche ich im Rahmen der interdisziplinären Forschungsklasse zum Thema „Welterbe“ an der Universität zu Köln im Sommersemester 2021 und Wintersemester 2022 durchgeführt und der Aufgabe gewidmet habe, eben jene Schattenseite dieser industriellen Erfolgsgeschichte zu untersuchen und sie dem gängigen Narrativ eines makellosen Märchens einer modernisierenden

---

<sup>1</sup> FRITZ, Martin: „Streit um Welterbe-Status für japanische Bergwerke“, abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/streit-um-welterbe-status-für-japanische-bergwerke/a-60915993> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

<sup>2</sup> vgl. ebd.

<sup>3</sup> Japan Travel: „Tomioka-Seidenspinnerei (UNESCO) – Ein Schaufenster der japanischen Seidenherstellung“, abrufbar unter: <https://www.japan.travel/de/world-heritage/tomioka-silk-mill/> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

und aufsteigenden Nation, welches unter anderem auch von der UNESCO unterstützt wird, gegenüberzustellen. Die Forschung stützt sich dabei auch auf vorangehende Werke von Wissenschaftler\*innen wie etwa Elisa K. Tipton (2004) und Patricia E. Tsurumi (1990, 1994), welche sowohl die tatsächlichen Umstände in den Seidenfabriken Japans als auch das Selbstbild der Arbeiterinnen auf Grundlage von primären und ersten sekundärliterarischen Quellen herausgearbeitet haben. Tipton geht dabei auch auf den „Kult der Produktivität“ ein, welcher von der Meiji-Regierung propagiert und zu der bis heute anhaltenden verzerrten Darstellung von Frauen und ihrer Arbeit in der Seidenindustrie geführt haben könnte. Helen MacNaughtan (2005) setzt sich ebenfalls mit der Bedeutung der Arbeiterinnen in der Textilindustrie für das japanische Wirtschaftswunder der Vorkriegszeit auseinander und beleuchtet dabei auch den Revisionismus der Industriegeschichte des Landes, während Janet Hunter (1993) sich vor allem auf die Gesundheitsgefährdung und Übersterblichkeit in den Textilfabriken konzentriert. In einer recht aktuellen Studie von Naho U. Maruyama und Kyle M. Woosnam (2021) wird konkret die Darstellung von Frauen in der Seidenfabrik in Tomioka als Welterbestätte multimethodisch herausgearbeitet, womit der vorliegenden Arbeit auch eine Forschung im UNESCO-Kontext als Grundlage dient.

Für meine eigene Forschung habe ich verschiedene Quellen im Internet herangezogen, um die Darstellung der Arbeiterinnen in der Seidenspinnerei in Tomioka im Hinblick auf die Arbeitsumstände zu untersuchen und der Frage nachzugehen, ob und inwiefern die ausgesuchten Quellen das Leid und die Ausbeutung der Frauen in der Seidenspinnerei thematisieren. Das nächste Kapitel geht im Rahmen einer theoretischen und thematischen Einbettung zunächst auf die Geschichte der Seidenspinnerei in Tomioka ein und beleuchtet dabei auf Grundlage von wissenschaftlichen Studien und Arbeiten auch die Darstellung von Arbeiterinnen im globalen Kontext der sozialen Ungerechtigkeit hinsichtlich der Repräsentation von marginalisierten Gruppen im Tourismus – ein Problem, zu dem UNESCO ebenfalls einen Beitrag leistet. Im darauffolgenden Kapitel werden die Fragestellung und die Forschungsmethoden ausführlich vorgestellt. Es werden sowohl Impulse als auch Herausforderungen genannt, welche zu der endgültigen Fragestellung und der Auswahl von Forschungsobjekten und -methoden geführt haben. Dabei werden die Ziele der Forschung auch klar definiert und differenziert. Das bedeutet, dass auch verdeutlicht wird, welche Ziele die vorliegende Forschung entgegen dem möglichen Eindruck nicht verfolgt. Anschließend werden die Ergebnisse der Forschung dargestellt und beschrieben, um im letzten Kapitel des Berichts schließlich alle Ergebnisse zusammenzufassen und sie im Hinblick auf die Fragestellung zu werten und allgemein über die Forschung zu reflektieren.

## 2. Theoretische und thematische Einbettung

Die Seidenspinnerei in Tomioka ist eine riesige, von der jungen Meiji-Regierung des japanischen Kaiserreichs errichtete Seidenwickelfabrik. Die Seidenwickelanlage mit einer Länge von rund 140 Metern verfügte über 300 Seidenwickelmaschinen und war damit zu jener Zeit die größte Seidenfabrik der Welt. Der Bau der Seidenfabrik begann 1871 nach den Plänen des französischen Ingenieurs Paul Brunat und wurde im Juli des darauffolgenden Jahres fertiggestellt, um im Oktober den Betrieb aufzunehmen. Frauen aus verschiedenen Regionen des Landes arbeiteten in der Seidenfabrik, in der die Seide von den Kokons abgespult und maschinelle gehaspelt wurde. Die ausländischen Direktoren verließen die Fabrik 1876, danach wurde sie nur noch von Japanern betrieben. In Zeiten des finanziellen Defizits der japanischen Regierung bot sich die Seidenfabrik aufgrund der Beliebtheit ihrer Produkte im Ausland als eine wichtige wirtschaftliche Stütze an. Im Zuge der Privatisierung der staatlichen Industrien wurde die Spinnerei 1893 an das Mitsui Konglomerat verkauft. Sie wechselte noch einige Male ihre Besitzer, fusionierte dann aber schließlich 1939 mit Katakura Industries Co. Ltd., dem größten Hersteller von Rohseide in Japan. Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Einführung automatischer Seidenwickelmaschinen florierte sie weiter als Seidenfabrik, wurde jedoch im Zuge des Niedergangs der Seidenindustrie in Japan im März 1987 stillgelegt. Der gesamte Komplex wurde 2005 von Katakura Industries der Stadt Tomioka übergeben, die ihn nun instand hält. Die Hauptgebäude wurden in die Liste der nationalen historischen Stätten (Juli 2005), des nationalen bedeutenden Kulturguts (Juli 2006) und des UNESCO-Welterbes (Juni 2014) aufgenommen.<sup>4</sup>

Der Bau und erste Betrieb der Seidenspinnerei sind in einer Epoche der japanischen Geschichte angesiedelt, welche stark von dem Streben Japans geprägt war, den technischen Rückstand gegenüber den westlichen Mächten aufzuholen. Nachdem Commodore Perry Japan im Jahr 1854 mit seiner militärischen Überlegenheit zur Öffnung für den Austausch mit westlichen Staaten gezwungen und damit der über zweihundert Jahre anhaltenden „Abschottung“ des Landes ein Ende gesetzt hatte, wurde eine Modernisierungswelle mit Anbruch der Meiji-Ära ausgelöst, welche alle Lebensreiche des Landes erfasste und die Kultur und Wirtschaft sowie auch die gesamte Verwaltungs- und Rechtsstruktur veränderte.<sup>5</sup> Angesichts der Ungleichen Verträge war die wohl dringendste Sorge der jungen Meiji-Regierung die Verteidigung ihrer politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit. Sie lernte schnell, dass diese Verteidigung eine rapide Industrialisierung und modernisierte Aufrüstung voraussetzte. In dieser Ära etablierte sich zunächst die strategische Industrie im direkten Zusammenhang mit militärischen Interessen, doch bald darauf gesellte sich die Produktion von Konsumgütern hinzu, unter denen Textilien die bedeutendste Rolle spielten.<sup>6</sup> Die Konsumgüterindustrie hatte nämlich im Vergleich zu der kostspieligen Schwerindustrie den Vorteil, dass weniger Kapital investiert werden musste und ihre exportfähige Waren im Laufe der Zeit die Devisen einbringen konnten, die das rohstoffarme Land für den Import von Material und Aufrüstung benötigte. Man war

---

<sup>4</sup> Vgl. Stadt Tomioka: „Learn history“, abrufbar unter: <http://www.tomioka-silk.jp/e.wv.hp.transer.com/tomioka-silk-mill/guide/history.html> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

<sup>5</sup> Vgl. KREINER, Jürgen (Hrsg.): *Geschichte Japans*. Stuttgart: Reclam 2010, S. 262f.

<sup>6</sup> Vgl. TSURUMI, Patricia E.: *Factory Girls: Women in the Thread Mills of Meiji Japan*. Princeton: Princeton University Press 1990, S. 9.

sich früh bewusst, dass insbesondere Spinnereien und Webereien auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sein könnten, indem sie mindestens eine Ressource einsetzten, über die das Land im Überfluss verfügte: junge Frauen.<sup>7</sup> Der Einstieg in den weltweiten Seiden- und Baumwollhandel ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Die Öffnung des Landes für den Außenhandel im Rahmen der Ungleichen Verträge hatten zu einer Flut billiger Textilwaren aus dem Westen geführt, welche die eigene Baumwollindustrie untergrub und zu großer Not unter den japanischen Bauern führte. Die Errichtung von Modellbetrieben in der Seiden- und Baumwollherstellung war demnach eine Reaktion auf dieses Handelsungleichgewicht. Zudem war der Zeitpunkt sehr günstig, da die französische und italienische Seidenindustrie im ersten Jahr der Meiji-Zeit von einer schweren Seuche heimgesucht worden war. Darüber hinaus war Seide bereits ein traditioneller Handwerkszweig, da Bauern sich seit der zweiten Hälfte der Tokugawa-Ära (1600-1868) zunehmend der Seidenzucht zugewandt hatten, um die enorm gestiegene Nachfrage nach Seide in den Städten zu decken. Frauen in bäuerlichen Haushalten züchteten seit vielen Generationen Seidenraupen und spannen Garn, um das Familieneinkommen aufzubessern. Folglich verfügte Japan bereits über eine erfahrene Arbeiterschaft für die Industrie.<sup>8</sup> Jene Arbeiterschaft setzt sich nicht bloß wegen ihrer traditionellen Beschäftigung in der Seidenherstellung zum Großteil aus Frauen zusammen. Der Vorteil der Beschäftigung von Frauen bestand darin, dass sie als geschickter, fügsamer, gehorsamer und billiger galten. Junge, unverheiratete Frauen wurden als vorübergehende und entbehrliche Arbeitskräfte angesehen.<sup>9</sup> Doch mit einem durchschnittlichen Anteil von 60% stellten diese Frauen bald den größten Teil der neuen Industriearbeiterschaft und bildeten ein maßgebliches Rückgrat der industriellen Revolution in Japan zwischen 1894-1912. Sie verhalfen dem Kaiserreich bis zum Ende der Meiji-Ära (1912) dazu, zum weltweit führenden Seidenexporteur aufzusteigen.<sup>10</sup>

Ohne die Arbeit japanischer Frauen wäre das vorkriegszeitliche Wirtschaftswunder Japans nicht möglich gewesen wäre. Dennoch wurde die Erfahrung der Arbeiterinnen von Wirtschaftshistoriker\*innen weitestgehend ignoriert oder runtergespielt. Dies ist umso erstaunlicher, da zahlreiche zeitgenössische Quellen und spätere Zeugenberichte von ehemaligen Arbeiterinnen die Umstände in den Seidenfabrik genauestens beschreiben.<sup>11</sup> Als die Regierung die ersten Arbeiterinnen (zunächst noch aus gutem Hause) in ihre Modellfabrik in Tomioka einlud, um für das Wohl ihrer Nation zu arbeiten, verhielten sich viele Eltern zunächst zögerlich. Immerhin bedeutete es für diese gut situierten Familien, ihre Töchter einem völlig fremden Leben fern des Heims und unter der Aussicht von Männern auszusetzen, weshalb sie eine Gefährdung ihrer Heiratsaussichten befürchteten. Hochrangige Regierungsbeamte wurden dazu angehalten, ihre Töchter als Vorbilder in die Seidenfabriken zu schicken, um jegliche Zweifel zu zerstreuen. Der Plan ging auf und schon bald folgten

---

<sup>7</sup> Vgl. SIEVERS, Sharon L.: *Flowers in Salt. The Beginning of the Feminist Consciousness in Modern Japan*. Stanford (CA): Stanford University Press 1983, S. 56.

<sup>8</sup> Vgl. TIPTON, Elise K. „Japanese Women and the ‚Cult of Productivity‘“, in: KAUR, Amarjit (Hrsg.): *Women Workers in Industrialising Asia. Costed, Not Valued*. New York: Pelgrave Macmillan 2004, S. 151.

<sup>9</sup> Vgl. MACNAUGHTAN, Helen: *Women, Work and the Japanese Miracle: the Case of the Cotton Textile Industry, 1945-1975*. London: Routledge 2005, S. 2.

<sup>10</sup> Vgl. SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 56.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. S. 57.

weitere Töchter aus privilegierten Haushalten, zu denen auch Ei Wada gehörte, wobei jene innerhalb weniger Jahre nahezu vollständig von den Töchtern ärmerer Schichten ersetzt wurden.<sup>12</sup> Die Arbeitsumstände in Tomioka waren zu Beginn mit Schichten zwischen 9 bis 12 Stunden und freien Sonntagen vergleichsweise akzeptabel, wobei bereits zu jener Zeit die Aufseher von den jungen Frauen äußerst harte Arbeit verlangten und sie bei Fehlern sehr streng tadelten. Die Situation verschlechterte sich jedoch mit der Privatisierung ab den 1880ern und 1890ern erheblich.<sup>13</sup> Aufgrund der hohen internationalen Nachfrage und der Konkurrenz seitens anderer privater Fabriken mussten die Arbeiterinnen in der Textilindustrie in noch längeren Schichten zwischen 12 und 15 Stunden arbeiten und mit der Einführung von künstlichem Licht wurden ebenso lange Nachtschichten eingerichtet. Fehler wurden nicht nur mit Bußgeldern, sondern auch mit Prügelstrafen geahndet. Die Löhne blieben trotz höherer Erwartungen sehr niedrig und waren aufgrund eines sogenannten relativen LohnEinstufungssystems nie festgelegt. Stattdessen variierten sie in jeder Einstufung nach der durchschnittlichen und höchsten Produktivität der Arbeiterinnen innerhalb einer bestimmten Fabrik, was wiederum auf der Menge, dem Gewicht, dem Denier und dem Glanz des gespulten Garns gründete. Der Lohn der Arbeiterinnen schwankte demnach je nach der Qualität des Garns, obwohl diese wiederum abgesehen von der Geschicklichkeit der Frauen auch stark von der Qualität der Kokons abhing und außerhalb der Kontrolle der Arbeiterinnen war.<sup>14</sup>

Die ohnehin niedrigen Löhne der Arbeiterinnen wurden regelmäßig mit Bußgeldern für jeden noch so kleinen Fehler zusätzlich gesenkt. Diese Geldstrafen wurden vor allem bei recht vage ausgedrückten Regelverstößen wie etwa „unangemessenes Verhalten“, „Nachlässigkeit oder mangelndes Durchhaltevermögen“, „schlechtes Verhalten, das auf Faulheit zurückzuführen ist“ verhängt. Bereits ein als unangenehm oder unangemessen empfundener Blick einer Arbeiterin konnte bestraft werden. Aufseher\*innen verfügten nicht bloß über die Macht, willkürliche Strafen zu verhängen, sie wurden von der Unternehmensführung ausdrücklich dazu angehalten, nach Möglichkeit Geldstrafen zu verteilen, da es eines ihrer Hauptmittel war, um bereits überfällige Lohnzahlungen zu umgehen. Zudem war auch sexuelle Belästigung seitens der männlichen Aufseher in nahezu allen Seiden- und Baumwollfabriken in den 1880ern und 1890ern eine der größten Beschwerden. Diese Belästigung reichte von Gewalt und Vergewaltigung bis hin zur Favorisierung von einzelnen Frauen, welche als sexuell anziehend empfunden wurden und nicht nur leichtere Aufgaben zugeteilt bekamen, sondern auch mehr Geld verdienten.<sup>15</sup> Besonders bei der Nachtarbeit waren die Arbeiterinnen oftmals sexuellen Übergriffen ausgesetzt, wobei die Nachtschicht in anderer Hinsicht viel gefährlichere, gar fatale Folgen für die Frauen hatte.<sup>16</sup>

Denn mit der Einführung der Nachtschicht konnten nun viele Unternehmen doppelt so viele Frauen in ihren Wohnheimen aufnehmen wie zuvor. Frauen arbeiteten und schliefen

---

<sup>12</sup> Vgl. SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 59ff.

<sup>13</sup> Vgl. TIPTON, *Cult of Productivity*, S. 152.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 152f.

<sup>15</sup> Vgl. TSURUMI, Patricia E.: „Whose history is it anyway? And other questions historians should be asking. In this case about the cotton and silk thread factory women of Meiji Japan“. In: *Japan Review*, Bd. 8 (1994), S. 23ff.

<sup>16</sup> Vgl. SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 75.

abwechselnd in Schichten und teilten sich somit ihre Schlafplätze. Dies wiederum führte zu einer schnelleren Übertragung von Lungenkrankheiten wie etwa Tuberkulose. Temperatur und Feuchtigkeit wurden in Textilfabriken bewusst hochgehalten, um das Risiko eines Fadenbruchs zu verringern.<sup>17</sup> Aufgrund der schlechten Belüftung blieb der Kohlenstoffdioxid-Gehalt in der Fabrik konstant hoch und der hohe Staubanteil in der Luft setzte den Lungen zusätzlich zu. Nicht nur die Erschöpfung durch Überarbeitung, sondern auch die einseitige und mangelhafte Ernährung der jungen Arbeiterinnen waren ursächlich für die Entstehung und Verbreitung von Tuberkulose. Die Sterblichkeit unter den Textilarbeiter\*innen war im Vergleich zur restlichen Bevölkerung deutlich höher und nahezu 25% fielen der Tuberkulose zum Opfer.<sup>18</sup> Die Fabrikanlage, insbesondere die Wohnheime der Frauen, wurden streng bewacht – jedoch nicht, um die Arbeiterinnen vor Gefahren von außen zu schützen, sondern um sie von der Flucht abzuhalten. Denn angesichts der unzumutbaren Arbeitsumstände zogen es viele Frauen es vor, davonzulaufen, selbst wenn sie im Falle einer „Festnahme“ mit schlimmen Strafen rechnen mussten. Die Schlafräume wurden nachts abgeschlossen und die Fenster mit Gittern versehen. Sollte es einer der Arbeiterinnen doch gelingen, die Flucht zu ergreifen, wurden Wachmänner auf Pferden losgeschickt, um sie wieder einzusammeln und zurückzubringen. In vielen Liedern und Zeugenberichten erinnern sich die Arbeiterinnen an die Textilfabriken als Gefängnisse.<sup>19</sup> Die Verzweiflung trieb viele Arbeiterinnen in den Selbstmord und auch wenn keine offiziellen Statistiken damals geführt wurden, so berichten viele zeitgenössische Quellen darüber.<sup>20</sup> Als die Umstände in den Textilfabriken unter der Bevölkerung zunehmend bekannt wurden, lehnten zwar immer mehr Eltern Anwerber ab, welche von Dorf zu Dorf reisten und vor allem ärmere Familien mit falschen Versprechungen über ideale Arbeitsbedingungen zum Abschluss von einseitigen Knebelverträgen überredeten. Doch die finanzielle Not zwang dennoch viele Menschen, ihre Töchter regelrecht zu verkaufen und ihre Gesundheit sowie im Extremfall sogar ihr Leben aufs Spiel zu setzen.<sup>21</sup>

Als in den späten 1890er Jahren die Gewerkschaftsbewegung in Japan entstand, ignorierten die Organisatoren (meist Männer) weibliche Beschäftigte weitgehend als "unorganisierbar", zu familiengebunden, zu jung und nicht bereit, dauerhaft zu arbeiten. Dabei konnten Arbeiterinnen durchaus protestieren. Boykotte, Arbeitsniederlegungen und Streiks wurden in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre häufig und führten dazu, dass einige der Forderungen der Arbeiterinnen nach besseren Löhnen und Arbeitsbedingungen erfüllt wurden.<sup>22</sup> In der Nachkriegszeit nahmen Aufforderungen nach Menschenrechten und Lohnerhöhungen in vielen Berufsgruppen zu und auch die Umstände in der Textilindustrie verbesserten sich deutlich. Doch trotz einer kurzen Hochphase während des Koreakriegs neigte sich die Seidenindustrie in den 1970ern nach den Wirtschafts- und Ölkrisen dem Ende zu, weshalb selbst namhafte Seidenspinnereien wie jene in Tomioka den Betrieb einstellten.<sup>23</sup>

---

<sup>17</sup> Vgl. SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 77f.

<sup>18</sup> Vgl. HUNTER, Janet: „Textile factories, tuberculosis and the quality of life in industrializing Japan“, in: dies. (Hrsg.): *Japanese Women Working*. London: Routledge, S. 84ff.

<sup>19</sup> Vgl. TSURUMI, *Whose history is it anyway*, S. 21; SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 66.

<sup>20</sup> Vgl. TIPTON, *Cult of Productivity*, S. 154.

<sup>21</sup> Vgl. SIEVERS, *Flowers in Salt*, S. 62ff.

<sup>22</sup> Vgl. TIPTON, *Cult of Productivity*, S.154

<sup>23</sup> Vgl. MACNAUGHTAN, *Japanese Economic Miracle*, S. 12f.

### 3. Fragestellung und Forschungsmethode

Die jetzige Fragestellung ist das Ergebnis einer langen Suche nach einer problemorientierten Forschung über das UNESCO-Welterbe in Japan. Wie später in der Besprechung der Forschungsergebnisse deutlich wird, lässt sich bei einer ersten oberflächlichen Recherche über die Seidenspinnerei in Tomioka ein derartiges forschungsrelevantes Problem zunächst nicht finden, weshalb die Seidenfabrik als Forschungsobjekt nicht in Betracht gezogen wurde. Erst durch die zufällige Thematisierung der schlechten Lebensumstände in der Seidenspinnerei in Tomioka im Rahmen eines Seminars der Kölner Japanologie über die Architektur Japans ist das Welterbe ins Interessenfeld gerückt. Meine eigene anfängliche Verwirrung über diese Information war ausschlaggebend für die Aufstellung der vorliegenden Fragestellung. Weder der offizielle Steckbrief auf der Webseite der UNESCO noch Reise-Blogs im Internet hatten auch nur ansatzweise schlechte Lebensverhältnisse in der Fabrikanlage vermuten lassen. Im Gegenteil, die wenigen Seiten, in denen Frauen überhaupt erwähnt wurden, priesen die Seidenspinnerei als einen Wegbereiter der Emanzipation. Auch andere Webseiten gaben bei genauerer Suche derartige Informationen nicht preis, weshalb ich erst durch die Recherche in wissenschaftlichen Arbeiten zu Frauenrechten und -bewegungen in Japan die tatsächlichen Umstände sowohl in der Seidenspinnerei in Tomioka als auch allgemein in der japanischen Textilindustrie erfahren habe.

Es war natürlich insofern nicht überraschend, da die Ausbeutung von Arbeitskräften eine weltweite Begleiterscheinung der Industrialisierung war und Arbeitsrechte damals, wenn überhaupt, noch in den Kinderschuhen gesteckt hatten. Ebenso war es aufgrund der zuvor erwähnten problematischen Vergangenheitsbewältigung in vielen wissenschaftlichen und politischen Kreisen Japans nicht überraschend, dass auch in der Industriegeschichte Japans Revisionismus betrieben und diese Informationen wohl als „unschöne Kleinigkeiten“ betrachtet und dementsprechend wenig thematisiert werden. Es war jedoch durchaus überraschend, dass selbst die internationale UNESCO mit ihren beratenden Organen wie ICOMOS, die sich aus Experten zusammensetzen, ein derart einseitiges Narrativ aufgenommen hat und nun zu ihrer weiteren Verbreitung verhilft. Dies hat wiederum zu weiteren Fragen geführt, die ich allesamt als meine Forschungsfrage in Betracht gezogen hatte. Wer war alles an dem Entscheidungsprozess beteiligt und welche Interessen könnten hier womöglich eine Rolle gespielt haben? Ist die Leidensgeschichte der Arbeiterinnen in der Seidenspinnerei den Experten der UNESCO tatsächlich entgangen oder wurde sie vorsätzlich aus dem Narrativ ausgeschlossen? Wie lässt sich dieser Ausschluss und diese Ignoranz mit dem Vorsatz der UNESCO, alle Formen der Diskriminierung gegen Frauen und andere marginalisierte Gruppen zu unterbinden, vereinbaren?<sup>24</sup> War die Nominierung aus diesem Grund irgendwann umstritten, haben sich irgendwann Stimmen erhoben, die sich gegen diesen Ausschluss und die einseitige Darstellung ausgesprochen haben? Wie hat sich die Ernennung zum Welterbe auf die allgemein öffentliche und wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Thema ausgewirkt? Wie nehmen Interessierte und Tourist\*innen die Arbeiterinnen der Seidenspinnerei wahr und inwiefern spielt die UNESCO in dieser Wahrnehmung eine Rolle?

---

<sup>24</sup> Vgl. SETTIMINI, Elena: „Women’s representation and participation in UNESCO heritage discourse“, In: *International Journal of Heritage Studies*, Bd. 27, Nr. 1 (2021), S. 2f.

All diese Fragen ließen sich selbst bei einem groß angelegten Projekt nur schwer in einer einzigen Forschungsarbeit beantworten und setzen eine intensive, umfassende und sehr viel aufwändigere und längere Auseinandersetzung mit der Thematik voraus als dass es im Rahmen der Forschungsklasse möglich gewesen wäre. Aus diesem Grund habe ich mich im Hinblick auf die mir zur Verfügung stehenden und umsetzbaren Forschungsmethoden für die folgenden endgültige Fragestellung entschieden:

Wie binden verschiedene Internetquellen über die Seidenspinnerei in Tomioka die Ausbeutung der Arbeiterinnen in das Narrativ einer industriellen Erfolgsgeschichte ein?

Die Wahl auf eine Diskursanalyse mit diesen „verschiedenen Internetquellen“ als meine Forschungsmethode hängt mit der größten Herausforderung und Schwierigkeit meiner Forschung zusammen. Ursprünglich hatte ich ein Auslandsjahr in Japan ab dem Wintersemester 2021/22 geplant und wollte dort entweder mit Interviews oder mit Umfragen die Eindrücke der Besucher\*innen festhalten. Da ich in Tôkyô studiert und gewohnt hätte und die Seidenfabrik mit ca. 2 ½ Stunden Bahnfahrt und 25€ pro Strecke für mich in kosten- und zeittechnischer Hinsicht im Bereich des Machbaren gewesen wäre, hätte ich sehr gerne während meiner Zeit in Japan eine Feldforschung betrieben und im direkten Kontakt zu den Besucher\*innen geforscht. Da die pandemiebedingte Einreisebeschränkung in Japan jedoch nicht rechtzeitig aufgehoben wurde, musste ich das Auslandsjahr verschieben und auf eine andere Forschungsmethode ausweichen. Als ich mich für Internetquellen als mein Forschungsobjekt entschieden habe, bin ich von mir selbst und meiner eigenen Methode der Informationsbeschaffung ausgegangen. Für mich ist das Internet die erste Anlaufstelle, wenn ich mich zumindest nur grob und oberflächlich mit einem neuen Sachverhalt vertraut machen möchte. Wenn ich mit diesem neuen Sachverhalt nicht wissenschaftlich auseinandersetzen möchte oder muss, bleibt es zumeist auch bei dieser ersten Informationsbeschaffung. Deshalb ist meine Wahrnehmung von einem Sachverhalt auch stark von der Präsenz eines gewissen Narratives im Internet geprägt – das schließt auch nicht-wissenschaftliche Seiten und Quellen mit ein.

Auf Grundlage dieser Überlegungen habe ich verschiedene Quellen für meine Forschung zusammengetragen und sie sowohl nach ihrer Art als auch nach dem Zweck, den sie für meine Forschung erfüllen sollten, kategorisiert:

(1) Zum einen habe ich wissenschaftliche Quellen in Form von sekundärliterarischen Werken und historischen Primärquellen herangezogen, um die *Tatsache* in Erfahrung zu bringen. Aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive ist es streng genommen ein gewagter Begriff und ein Anspruch, der sich nur schwer bis gar nicht erfüllen lässt. Es ging hier jedoch vor allem darum, ein möglichst wahrheitsgetreues Bild von der Situation der Arbeiterinnen zu skizzieren. Dem vorangehenden Kapitel über die thematische und theoretische Einbettung liegen die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Quellen zugrunde. Die nächsten beiden Kategorien sind der Untersuchungsgegenstand meiner Forschung gewesen und werden im Folgenden genauer beschrieben.

(2) Bei der zweiten Kategorie ging es darum, die *Darstellung* der Arbeiterinnen zu analysieren, d.h. wie gewisse Narrative überhaupt erst *produziert* werden. Hierfür wurden vier offizielle Webseiten und Dokumente auf internationaler (UNESCO), nationaler (Japan), Präfektur- (Gunma) und lokaler (Tomioka) Ebene herangezogen, da diese aufgrund ihres offiziellen Charakters als seriöse Wissensquellen empfunden und dementsprechend übernommen und verbreitet werden können.

(3) Die dritte Kategorie setzt sich aus je vier privaten Reiseblogs/ online Reiseführern und vier Reisevlogs zusammen, anhand derer die *Wahrnehmung* der Menschen herausgearbeitet werden sollte. Da sich eine solche Wahrnehmung im Internet nur dann beobachten lässt, wenn sie in irgendeiner Form festgehalten und veröffentlicht sowie zugänglich gemacht wird, lässt sich mit den Quellen dieser Kategorie auch gleichzeitig feststellen, wie gewissen Narrative *reproduziert* werden. Da ich auch an der Reproduktionskraft dieser Quellen interessiert war, habe bei meiner Wahl die Sichtbarkeit als Kriterium festgelegt, die ich wiederum anhand der Position in der Google-Suche bei der Eingabe von „Tomioka Silk Mill“ und der Aufrufzahlen der Videos auf der Video-Plattform YouTube gemessen habe.

Demnach wurden insgesamt zwölf Internetquellen als Untersuchungsgegenstand herangezogen, welche wiederum drei verschiedenen Gruppen zugeteilt und grob als „Offizielle Webseiten“, „Reiseführer“ und „YouTube-Videos“ betitelt wurden. Die Texte der offiziellen Webseiten und Reiseführer wurden kopiert und in einzelnen Word-Dokumenten eingefügt. Die Videos wurden transkribiert und ebenfalls in einzelnen Word-Dokumenten festgehalten, hierbei wurden jedoch einige forschungsirrelevante Stellen ausgelassen. Die kopierten und transkribierten Texte wurden allesamt in der Schriftform und -größe vereinheitlicht und mit Zeilenangaben versehen, um sie anschließend zu kodieren.<sup>25</sup> Es wurden sieben verschiedene Codes festgelegt, anhand derer festgestellt wurde, welche Aspekte im Narrativ dominieren und welche wiederum untergehen – mit der starken Annahme, dass die Ausbeutung der Frauen zur letzteren Gruppe gehört. Die Codes wurden folgendermaßen farblich markiert und definiert:

|                       |   |
|-----------------------|---|
| Technische Innovation | Der Code „Technische Innovation“ bezieht sich auf die Benennung und Beschreibung von Inhalten über die Besonderheit, den Fortschritt, die Modernität und die Innovation der japanischen Seidenzucht und -produktion in der Seidenfabrik in Tomioka. Dazu zählen sowohl einfache Erwähnungen als auch genaue Beschreibung von Methoden und Techniken.              |
| Industrieller Erfolg  | Unter den Aspekt des industriellen Erfolges fallen die Benennung und Beschreibung von Inhalten über das Ausmaß, den Erfolg und die Auswirkung der Seidenzucht und -produktion in Tomioka auf die nationale und internationale Seidenindustrie und den Seidenhandel – somit ist auch die wirtschaftliche Bedeutung der Seidenfabrik in dem Code miteingeschlossen. |

<sup>25</sup> Vgl. Anhang 1: Exemplarische kodierte Quelle (Reiseführer „RF\_Q1“).

|                       |  |
|-----------------------|--|
| Globalisierung        | Der Austausch zwischen Japan und dem Westen/ Ausland, die Einführung von westlicher Technologie in Japan und ihre Kombination mit japanischer Technologie sowie der Beitrag der japanischen Seidenindustrie für die Weltwirtschaft und den internationalen Seidenhandel werden von dem Code „Globalisierung“ umfasst.  |
| Architektur/<br>Stadt | Die Thematisierung der architektonischen Besonderheit der Seidenfabrik bzw. ihrer Gebäude und ihr Einfluss auf den Bau weiterer Seidenzuchtanlagen, die Benennung ihrer ungefähren oder genauen Maße und die Beschreibung ihrer Auswirkungen auf die Stadtentwicklung fallen unter den Code „Architektur/ Stadt“.  |
| Frauenarbeit          | Der Code „Frauenarbeit“ umfasst die Erwähnung von Frauen als Arbeiterinnen in der Seidenfabrik – unabhängig von der genauen Beschreibung und Bewertung ihrer Bedeutung für die Seidenfabrik in Tomioka und allgemein die japanische Seidenindustrie. Die Nennung von individuellen Arbeiterinnen wie z.B. Ei Wada ist miteingeschlossen.   |
| Ausbeutung            | Jegliche explizite und implizite Benennung und Beschreibung von schlechten bzw. schwierigen Arbeitsverhältnissen (auch ohne die Erwähnung von Frauen bzw. Arbeiterinnen) werden als „Ausbeutung“ kodiert. Dazu zählen auch jene Benennungen und Beschreibungen, welche von der Quelle nicht offen als schlecht gewertet bzw. als Ausbeutung verstanden und vermittelt werden.              |
| Emanzipation          | Unter den Aspekt der Emanzipation fallen Benennung und Beschreibung von der Bedeutung für bzw. dem Beitrag der Seidenfabrik zur Emanzipation der Frau als Arbeiterin und Bürgerin. Dies umfasst Punkte wie finanzielle Unabhängigkeit, Bildung, Frauen in Führungspositionen und gesellschaftliche Teilhabe in Form von Beitragsleistung für die (wirtschaftlichen) nationalen Interessen. |

Die Ergebnisse der kodierten Quellen wurden in einem weiteren Dokument in separaten Tabellen zusammengefasst, um eine Übersicht zu schaffen. Neben groben Angaben zur Quelle wie etwa Dateiname (z.B. RF\_Q1), Art (Offizielle Webseite, Reiseführer oder Youtube-Video) und URL wurde in einer weiteren Zeile mit Symbolen (Kreuz o. Häkchen) festgehalten, ob ein gewisser Aspekt überhaupt thematisiert wurde, während in einem anderen Feld relevante Notizen zu den einzelnen Codes in der jeweiligen Quelle gemacht wurden.<sup>26</sup> Anschließend wurden alle Ergebnisse in einer weiteren separaten vereinfachten Tabelle zusammengetragen, aus der ohne zusätzliche Erklärungen nur hervorgeht, ob eine bestimmte Quellen gewisse Aspekte thematisiert oder ohne nicht.<sup>27</sup> Im Laufe der Kodierung wurde es zunehmend schwieriger, gewisse Textstellen eindeutig zu kodieren und sehr oft wurden dieselben Textstellen mit mehreren Codes versehen. Doch trotz einiger Unsicherheiten hat sich am Ende ein klares Bild herauskristallisiert, welches im Folgenden nun vorgestellt wird.

<sup>26</sup> Vgl. Anhang 2: Exemplarische Kodierungsübersicht (Reiseführer „RF\_Q1“).

<sup>27</sup> Vgl. Anhang 3: Ergebnisübersicht.

## 4. Ergebnisse

Zu Beginn der Forschung wurde die Vermutung aufgestellt, dass sehr wenige Quellen die Arbeiterinnen thematisieren und noch weniger die Ausbeutung, die ihnen widerfahren ist. Wie aus der Ergebnisübersicht hervorgeht, wurde diese Erwartung übertroffen.

Der Aspekt der technischen Innovation kam in elf von zwölf Quellen vor. Einzig ein Reisevlog hat ihn nicht angesprochen, wobei hierzu erwähnt werden muss, dass die Technologie nur in der gesprochenen (und somit transkribierten) Sprache ausgelassen wird, dafür jedoch viele unkommentierte Aufnahmen von dem Fabrikgelände und den Maschinen gezeigt wurden. Da das Bildmaterial in keiner der Videos für die Forschung herangezogen wurde, um den Rahmen nicht zu sprengen, wurde auch in diesem Fall keine Ausnahme gemacht. In den restlichen elf Quellen wird der Aspekt unterschiedlich detailliert behandelt. Eine der „sichtbarsten“ Quellen der Forschung (ein YouTube-Video mit über 750.000 Aufrufen; Stand 31.03.2022) führt beispielsweise den heutigen technologischen Fortschritt Japans auf die Seidenindustrie zurück:

„It all started with silk. I’m at the Tomioka Silk Mill in Gunma prefecture where many people say modern Japan was born. Have you ever wondered why Japan has such state-of-the-art technology creating some of the world’s highest quality goods? Yeah. That’s why I’m here, and that’s why this place is a world heritage site. Now the silk mill is no longer in operation. But it’s the seed that has grown into the Japan that we know today. Today’s tech in Japan is super fast, super cool, very efficient, and everywhere. Robotics is one of the many areas Japan excelled, but it’s also in everyday items like toilets and vending machines. The gaming and health industries at the top, and the tech in sushi shops is pretty good too. And yes, as I said in the beginning, it all started with silk.“<sup>28</sup>

Der industrielle Erfolg wird in allen untersuchten Quellen thematisiert. Hierbei werden besonders häufig der Beitrag der Seidenspinnerei in Tomioka zur Industrialisierung und Modernisierung Japans, ihr Erfolg in der Einführung der Massenproduktion in Japan sowie ihre Auswirkungen auf die internationale Seidenindustrie genannt. Auch der offizielle Steckbrief auf der Webseite der UNESCO unterstreicht im Abschnitt zum universellen Wert der Welterbestätte ihre Rolle in der industriellen Revolution des Landes:

„The site illustrates Japan’s desire to rapidly access the best mass production techniques, and became a decisive element in the renewal of sericulture and the Japanese silk industry in the last quarter of the 19th century. Tomioka Silk Mill and its related sites became the centre of innovation for the production of raw silk and marked Japan’s entry into the modern, industrialized era, making it the world’s leading exporter of raw silk, notably to Europe and the United States.“<sup>29</sup>

Der Aspekt der Globalisierung kommt ebenso in allen Quellen vor, und zwar häufig in Verbindung mit dem industriellen Erfolg, da eben jener Erfolg meist globale Auswirkungen hatte, wie aus dem Zitat zuvor hervorgeht. Hier steht, abgesehen von dem Einfluss auf den internationalen Seidenhandel, oft der französisch-japanische Austausch von Technologien und

---

<sup>28</sup> Vgl. YT\_Q4, Z. 5-13.

<sup>29</sup> Vgl. OS\_Q4, Z. 7-12.

technologischem Knowhow im Vordergrund. Frankreich und Japan werden auch als Repräsentanten von West und Ost dargestellt, um den Erfolg dieses Austauschs zwischen zwei verschiedenen geographischen und kulturellen Großräumen zu unterstreichen. Der Reiseführer *Japan Travel* betrachtet diesen Austausch als einen wichtigen Grundstein in der heutigen französisch-japanischen Beziehung:

„At the time, silk was a highly sought-after fabric in France, so the mill hired a Frenchman, Paul Brunat, to oversee production. With much of France's silk production in a catastrophic state due to a silkworm epidemic, Japan was in a ripe position to enter the market. This symbiotic relationship between France and Japan marks an important foundation for Japanese-French relations.“<sup>30</sup>

Die Globalisierung wird ebenso oft gemeinsam mit der Architektur und Stadtentwicklung thematisiert, da auch hier viele französische Einflüsse eine wichtige Rolle spielen und es dementsprechend in dem zuvor genannten französisch-japanischen kulturellen Austausch verortet wird, wenn auch eher eine einseitige Strömung zu beobachten ist. Vor allem die westliche Bauweise mit Ziegelsteinen wird hier oft als das Markenzeichen der Seidenfabrik vorgestellt, wobei einige Quellen wie etwa ein persönlicher Reisevlog zusätzlich auf die Auswirkungen der Seidenfabrik auf die Stadtentwicklung eingehen:

„The Silk Mill, located in central Tomioka city, has shaped the whole city. For over a century, it was the main industrial site of the town, more or less almost everybody in Tomioka was in some way related to the silk mill. This is still the case today - it's the silk mill that brings in the visitors and with them, a good part of the business Tomioka depends on. The shiny new Joshu Tomioka train station starkly reflects the dependence of the city on the silk mill. The train station was rebuilt and newly opened in 2014, at the time when the silk mill received its UNESCO World Heritage status. Thus, the train station walls sport European brick-style patterns, in exactly the same way the real brick walls at the silk mill are arranged.“<sup>31</sup>

Frauenarbeit wurde in zehn von zwölf Quellen erwähnt, womit sie häufiger thematisiert wurde als erwartet. Einige Quellen gehen eher beiläufig in einem Nebensatz darauf ein, dass Frauen in der Seidenfabrik gearbeitet haben, während andere Quellen ihnen ganze Abschnitte widmen. Manche der Quellen gehen auch genauer auf die Arbeitsumstände ein, auch wenn diese nur teilweise den Tatsachen entsprechen:

„Once the mill began to operate in 1872, it employed several thousand Japanese women hired from all over Kanto and further afield. They lived on-site in dormitories and enjoyed working conditions only the most progressive factories even back in France would offer to their employees. Though free Sundays were the rule in France, 8 hour work days were not yet at the time. Brunat implemented them. Food was served at canteens inside the mill, a hospital took care of the sick.“<sup>32</sup>

---

<sup>30</sup> Vgl. RF\_Q2, Z. 27-31.

<sup>31</sup> Vgl. RF\_Q1, Z. 14-21.

<sup>32</sup> Vgl. ebd., Z. 94-99.

Quellen, die in lobenden Tönen von der Seidenfabrik als Arbeitgeber für Frauen sprechen, erwähnen auch häufig Ei Wada als Beispiel:

„One such female worker, Ei Wada, kept a diary of her days at the mill in which she describes the daily routine at the mill. For her, the mill felt almost like paradise - which it probably was compared to the harsh working conditions elsewhere in Japan at the time. In fact, the female workers employed at the Tomioka Silk Mill were supposed to return to their hometowns and to teach the way of modern factory working to the people there. Spreading knowledge about technology on the one hand - but also on modern workers' rights at the same time.“<sup>33</sup>

„Ei Wada was a daughter of Kazuma Yokota, a samurai in Matsushiro Nagano, who learned the techniques at Tomioka Silk Mill and played a key role as a trained female worker. She entered Tomioka Silk Mill in 1873 and enthusiastically studied the techniques of machinery silk-reeling. Afterwards she succeeded as an engineering director at the local Nishijo Silk-Reeling Plant (later Rokkoshu).“<sup>34</sup>

In den vorangehenden Zitaten wird auch der Aspekt der Emanzipation deutlich, der in vier von zwölf Quellen vorkommt. Hierbei stehen besonders die Möglichkeiten, welche den Frauen während und vor allem nach ihrer Arbeit angeblich zur Verfügung standen, im Vordergrund. Es wird häufig erwähnt, dass Frauen mit ihren angelernten Fertigkeiten bessere Berufschancen hatten, sich später sogar selbstständig machen und eine aktivere Rolle in der Gesellschaft einnehmen konnten:

„The mill also presented a chance for women to take on a more active role in society. Young women flocked to the mill for work for the good benefits, eight-hour work days, and Sunday holiday. Their employment provided on-site housing, medical services, and offered night school where they could learn how to read, write, use an abacus, and sew. Many of these women would return home with these newly acquired skills, taking on supervisory roles in the silk industry of their hometowns.“<sup>35</sup>

Wenn Quellen demnach die Frauenarbeit über eine neutrale Erwähnung hinaus genauer beschreiben und werten, dann tendieren sie eher dazu, in positiven Tönen darüber zu sprechen. Es wird suggeriert, dass die Seidenspinnerei in Tomioka eine entscheidende (positive) Rolle in der Emanzipation der Frau gespielt hat. Dabei entspricht die Darstellung von angeblich optimalen Arbeitsbedingungen nicht der Wahrheit, wie das Kapitel zur theoretischen und thematischen Einbettung zuvor verdeutlicht hat. Die Ausbeutung von Arbeiterinnen wird in keiner der Quellen implizit oder explizit thematisiert. Wie die gesammelten Ergebnisse nun gedeutet werden können und was sie im Hinblick auf die Fragestellung und weitere Forschungen zu diesem Thema bedeuten, wird im nächsten und letzten Kapitel des Forschungsberichts erklärt.

---

<sup>33</sup> Vgl. RF\_Q1, Z. 100-105.

<sup>34</sup> Vgl. OS\_Q2, Z. 86-90.

<sup>35</sup> Vgl. RF\_Q2, Z. 35-40.

## 5. Diskussion

Meine Forschung hat sich mit der Frage beschäftigt, wie verschiedene Internetquellen die Ausbeutung der Arbeiterinnen in der Seidenspinnerei in Tomioka in das Narrativ einer industriellen Erfolgsgeschichte einbinden. Die Seidenspinnerei, welche sich ca. 60 km nördlich von der japanischen Hauptstadt in der Präfektur Gunma befindet, wurde 2014 auf Grundlage der Kriterien ii und iv in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen. Es ist ein Industriedenkmal, welches an den Erfolg und den Beitrag der japanischen Seidenindustrie für die Modernisierung und Industrialisierung des Landes sowie auch den Einfluss auf den weltweiten Seidenhandel erinnert. Doch dieses Narrativ stellt die Ausbeutung derjenigen in den Schatten, welche diesen Erfolg geschultert und erst möglich gemacht haben: die Arbeiterinnen in den Seidenspinnereien. Wenn auch Historiker\*innen eine lange Zeit die Rolle dieser Frauen entweder ignoriert oder bagatellisiert haben, so sind in den letzten 50 Jahren mehr und mehr wissenschaftliche Arbeiten erschienen, welche sowohl die Bedeutung als auch die Ausbeutung der Arbeiterinnen anhand historischer Primärquellen herausgearbeitet haben. Dennoch findet ihre Leidensgeschichte im offiziellen Narrativ der UNESCO keine Erwähnung. Stattdessen werden nur der erfolgreiche internationale Transfer von Technologien und technologischem Wissen sowie der Eintritt Japans in das moderne Zeitalter der Industrialisierung gepriesen. Das Narrativ schließt hingegen aus, dass für diesen Erfolg Frauen in der Seidenfabrik in Tomioka und weiteren Textilfabriken Japans für einen Hungerslohn bis zur totalen Erschöpfung und unter schädlich Umständen arbeiten mussten und dabei ständig von Bestrafungen und im Extremfall tödlichen Krankheiten bedroht wurden.

Die Forschung sollte dieser auf den ersten Blick recht euphemistischen und einseitigen Darstellung der Seidenfabrik auf den Grund gehen, wofür verschiedene Internetquellen herangezogen und auf die Thematisierung ausgewählter Aspekte, zu denen auch die Ausbeutung der Frauen gehört, untersucht wurden. Diese Untersuchung hat ergeben, dass Internetquellen verschiedener Art, d.h. offizielle Webseiten, Reiseführer und Reisevlogs, allesamt das Leid der Frauen komplett ausblenden und den Fokus hauptsächlich auf die technische Innovation, den industriellen Erfolg, die Globalisierung sowie die Architektur und Stadtentwicklung legen. Die Arbeit der Frauen wird zwar auch in vielen Quellen erwähnt, doch wenn überhaupt eine Bewertung vorliegt, dann fällt sie ausschließlich positiv aus. Die Seidenspinnerei wird für ihre vergleichsweise idealen Arbeitsbedingungen und ihren wertvollen Beitrag für die Emanzipation der Frau gepriesen und das auf Grundlage von Aussagen, die entweder nur teilweise oder gar nicht zutreffen. Die Darstellung der Arbeit in der Seidenspinnerei beschränkt sich auf die ersten zehn Betriebsjahre vor der Privatisierung – eine insgesamt kurze Zeitspanne angesichts der über hundertjährigen Geschichte. Doch selbst in dieser kurzen Zeit waren die Arbeitsbedingungen nicht so paradiesisch wie gerne suggeriert wird. Die Frauen mussten dennoch 9-12 Stunden arbeiten und wurden für Fehler hart bestraft. Das Beispiel von Ei Wada eignet sich hier insofern nicht für einen tiefen Einblick in den Arbeitsalltag der Frauen, da sie selbst einer privilegierten Schicht entstammte und lediglich im ersten Betriebsjahr in der Seidenfabrik gearbeitet hat. Ihre Erfahrungen unterscheiden sich gänzlich von jenen zahlreicher Bauerntöchtern nach ihr, welche in der privatisierten und konkurrierenden Seidenspinnerei gearbeitet haben und nicht über dieselben Mittel verfügten.

Die Ergebnisse der Forschung zeigen demnach sehr deutlich, dass all diese verschiedenen Internetquellen die Ausbeutung der Frauen nicht nur gänzlich aus dem Narrativ ausschließen, sondern den gegenteiligen Eindruck vermitteln, dass die Seidenfabrik die Emanzipation der Frauen vorangetrieben habe. Die Arbeiterinnen sind zwar durchaus an ihrem Leid in den Textilfabriken gewachsen und haben sich zu Protesten und Streiks organisiert, um ihre Rechte einzufordern. Doch das war von den Textilfabriken selbst weder geplant noch erwünscht, sie haben sicherlich nicht freiwillig den Weg für die Emanzipation der Arbeiterinnen geebnet.

Wenn wir wieder im UNESCO-Kontext über diese Ergebnisse nachdenken, stellt sich hier demnach die Frage, inwiefern die UNESCO selbst dieses Narrativ unterstützt und verbreitet. Denn jede dieser Quellen bezieht sich auf die Seidenspinnerei als ein Welterbe – demnach liegt die Vermutung nahe, dass die UNESCO selbst eine Informations- und Inspirationsquelle ist. Zwar nimmt sie zur Frauenarbeit keine Stellung, weshalb sie etwa auch nicht positiv wertet. Doch die komplette Ausblendung ihrer Ausbeutung scheint ebenso lückenhafte oder sogar verzerrte Darstellungen zu begünstigen. Dies wirft hinsichtlich von *recognition justice*<sup>36</sup> sowie *gender equality*<sup>37</sup> viele weitere Fragen auf. Hängt die (fehlende) Partizipation von Frauen mit ihrer (fehlenden) Repräsentation im Welterbe zusammen? Sehen wir uns hier womöglich mit einer strukturellen Diskriminierung konfrontiert und falls ja, auf welchen Ebenen lässt sie sich alles beobachten? Städte entwerfen ihre Pläne, Präfekturen reichen sie bei der Regierung ein, welche wiederum bei internationalen Organisationen Anträge stellen und diese von eben jenen genehmigt bekommen. Wenn auf diesem vielschichtigen Weg eines Industriedenkmals zum Status einer Welterberstätte kein einziges Mal in Frage gestellt wird, wie Frauen repräsentiert werden und ob ihnen dabei Gerechtigkeit widerfährt, wie tief ist dann dieses Problem verwurzelt? Solche Fragen und jene, die bereits im Kapitel zur Forschungsfrage vorgestellt wurden, ließen sich auf Grundlage dieser Forschung sowie anderer wissenschaftlicher Arbeiten genauer überprüfen. Man könnte sowohl eine gründlichere und umfassendere Diskursanalyse durchführen, um die Entstehung dieses Narratives zurückverfolgen, als auch mit anderen Forschungsmethoden wie etwa Umfragen und Interviews die Tragweite in der Wahrnehmung erfassen.

Ich persönlich kann mir durchaus vorstellen, mich weiterhin mit dem Thema zu beschäftigen und mithilfe von verschiedenen Forschungsmethoden gezielt auf die Antwort all dieser verschiedenen Fragen hinarbeiten, da ich denke, dass die Seidenspinnerei in Tomioka für mich nur der Anfang zu der vollständigen Erfassung eines sehr komplexen und breitgefächerten Problems ist, welches über die Seidenspinnerei in Tomioka hinausgeht und grundlegende Schwächen der internationalen Erinnerungskultur und Vergangenheitsbewältigung offenbart.

---

<sup>36</sup> Vgl. MARUYAMA, Naho U., WOOSNAM, Kyle M.: „Representation of ‚mill girls‘ at a UNESCO WorldHeritage Site in Gunma, Japan“. In: *Journal of Sustainable Tourism*, Bd. 29, Nr. 2-3 (2021), S. 278f.

<sup>37</sup> Vgl. SETTIMINI, Elena: „Women’s representation and participation in UNESCO heritage discourse“, In: *International Journal of Heritage Studies*, Bd. 27, Nr. 1 (2021), S. 2f.

# Literaturverzeichnis

## Literatur:

HUNTER, Janet: „Textile factories, tuberculosis and the quality of life in industrializing Japan“, in: dies. (Hrsg.): *Japanese Women Working*. London: Routledge 1993.

KREINER, Jürgen (Hrsg.): *Geschichte Japans*. Stuttgart: Reclam 2010.

MACNAUGHTAN, Helen: *Women, Work and the Japanese Economic Miracle: the Case of the Cotton Textile Industry, 1945-1975*. London [u.a.]: Routledge 2005.

MARUYAMA, Naho Ueda, WOOSNAM, Kyle Maurice: „Representation of ‚mill girls‘ at a UNESCO World Heritage Site in Gunma, Japan“. In: *Journal of Sustainable Tourism*, Bd. 29, Nr. 2-3 (2021), S. 277-294.

SETTIMINI, Elena: „Women’s representation and participation in UNESCO heritage discourse“, In: *International Journal of Heritage Studies*, Bd. 27, Nr. 1 (2021), S. 1-27.

SIEVERS, Sharon L.: *Flowers in Salt. The Beginning of the Feminist Consciousness in Modern Japan*. Stanford (CA): Stanford University Press 1983.

TIPTON, Elise K.: „Japanese Women and the ‘Cult of Productivity‘“. In: KAUR, Amarjit (Hrsg.): *Women Workers in Industrialising Asia. Costed, Not Valued*. Palgrave Macmillan: New York 2004.

TSURUMI, Patricia E.: „Whose history is it anyway? And other questions historians should be asking. In this case about the cotton and silk thread factory women of Meiji Japan“. In: *Japan Review*, Bd. 6 (1994), S. 17-36.

TSURUMI, Patricia E.: *Factory Girls: Women in the Thread Mills of Meiji Japan*. Princeton: Princeton University Press 1990.

## Internetquellen

FRITZ, Martin: „Streit um Welterbe-Status für japanische Bergwerke“, abrufbar unter: <https://www.dw.com/de/streit-um-welterbe-status-für-japanische-bergwerke/a-60915993> (letzter Zugriff am 15.03.2022).

Japan Travel: „Tomioka-Seidenspinnerei (UNESCO) – Ein Schaufenster der japanischen Seidenherstellung“, abrufbar unter: <https://www.japan.travel/de/world-heritage/tomioka-silk-mill/> (letzter Zugriff am 15.03.2022).

## **Forschungsobjekte**

### **Offizielle Webseiten**

Das japanische Außenministerium (*gaimu shō* 外務省): „Über die Weltkulturerbe-Empfehlung der ‚Tomioka Seidenfabrik und Seidenindustriekulturerbe‘ (*Tomioka seishijō to kinu sangyō isan gun no sekai bunka isan suisen ni tsuite* 「富岡製糸場と絹産業遺産群」の世界文化遺産推薦について)“, abrufbar unter:

[https://www.bunka.go.jp/seisaku/bunkazai/shokai/sekai\\_isan/pdf/tomioka\\_j.pdf](https://www.bunka.go.jp/seisaku/bunkazai/shokai/sekai_isan/pdf/tomioka_j.pdf) (letzter Zugriff am 31.03.2022).

Stadt Tomioka: „Learn history“, abrufbar unter: <http://www.tomioka-silk.jp.e.wv.hp.transer.com/tomioka-silk-mill/guide/history.html> (letzter Zugriff am 30.03.2022).

Präfektur Gunma: „Tomioka Silk Mill and Related Sites“, abrufbar unter: <https://worldheritage.pref.gunma.jp/whc/en/> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

UNESCO: „Tomioka Silk Mill and Related Sites“, abrufbar unter: <https://whc.unesco.org/en/list/1449/> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

### **Reiseführer**

BAXTER, Matthew: „Tomioka Silk Mill: World Heritage Site (2014) 富岡製糸場“, abrufbar unter: <https://www.japanvisitor.com/japan-city-guides/tomioka-silk-mill-tour> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

Japan Guide: „Tomioka Silk Mill“, abrufbar unter: <https://www.japan-guide.com/e/e7417.html> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

Japan Travel: „Tomioka Silk Mill (UNESCO). A showcase of Japan’s silk production“, abrufbar unter: <https://www.japan.travel/en/world-heritage/tomioka-silk-mill/> (letzter Zugriff am 31.03.2022)

Christian Travel Blog: „JAPAN- Tomioka Silk Mill & Snow Monkes in Jigokudani day trip from Tokyo“, abrufbar unter: <https://www.christravelblog.com/japan-tomioka-silk-mill-snow-monkeys-in-jigokudani-day-trip-from-tokyo/#tomioka-silk-mill-history> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

### **YouTube-Videos**

Leap Across the World: „Best things in Gunma Prefecture: Exploring Kusatsu Onsen & Tomioka Silk Mill | Japan Travel“, abrufbar unter: [https://www.youtube.com/watch?v=j\\_EqQF9tJ94&t=5s](https://www.youtube.com/watch?v=j_EqQF9tJ94&t=5s) (letzter Zugriff am 31.03.2022).

World Heritage Journes: „Tomioka Silk Mill – UNESCO World Heritage Site“, abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=fLfgywGEC-Y&t=9s> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

Tomioka Silk Mill: „La Filature de soie de Tomioka - Un site japonais inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO (Gunma)“, abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=LZuL95h61dk&t=78s> (letzter Zugriff am 31.03.2022).

WAO RYU!ONLY in JAPAN: „How Japan Became High Tech – Tomioka Silk Mill“, abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=C8zFxUBv60I&t=8s> (letzter Zugriff am 31.03.2022)

# Anhang

## Anhang 1: Exemplarische kodierte Quelle (Reiseführer „RF\_Q1“)

– ohne Zeilenangaben

Tomioka Silk Mill Tour, Tomioka City, Gunma Prefecture 富岡製糸場, 富岡市, 群馬県

Johannes Schonherr

The Tomioka Silk Mill in Tomioka City, Gunma Prefecture, was the first modern industrial complex in Japan, opening in 1872. The original silk mill buildings from the earliest days of operation are still intact today and form an impressive architectural and historical site. In 2014, the Tomioka Silk Mill was recognized as a UNESCO World Heritage Site, becoming the first industrial site in Japan to receive that honor.

Visiting the Tomioka Silk Mill means witnessing the beginning of modern Japan - the Japan of the early Meiji Period (1868-1912) when the country not only opened up to the outside world after 300 years of self-imposed isolation during the Edo Period (1603-1868) but when it seriously started to try getting on a par with the major Western powers.

### Arriving in Tomioka City

The Silk Mill, located in central Tomioka city, has shaped the whole city. For over a century, it was the main industrial site of the town, more or less almost everybody in Tomioka was in some way related to the silk mill. This is still the case today - it's the silk mill that brings in the visitors and with them, a good part of the business Tomioka depends on.

The shiny new Joshu Tomioka train station starkly reflects the dependence of the city on the silk mill. The train station was rebuilt and newly opened in 2014, at the time when the silk mill received its UNESCO World Heritage status. Thus, the train station walls sport European brick-style patterns, in exactly the same way the real brick walls at the silk mill are arranged.

Walk out of the station and the first building complex you encounter is a Meiji Period silk warehouse and a silk cocoon drying facility dating from the Taisho era (1912-1926). The latter has been transformed into the Okatte grocery market. Inside the market, which is actually a large greengrocer shop, you can still see the original layout of the cocoon drying facility with its many supporting wooden beams.

Walking through the old town of Tomioka means walking through a silk-mill shaped historical district. A free map you can pick up at the train station, gives the details. The still existing Haruta kimono shop, for example, sold kimono to the girls working at the mill. Unfortunately, the movie theater opened to entertain the silk mill workers is gone today.

The current tourist shops lining the streets are invariably targeted at silk mill visitors. They sell a wide variety of silk products including silk scarves and other silk fabric products, silk soap and even a funny looking silkworm-shaped chocolate.

The free map also marks a number of recommended scenic photo spots. Not all of them are really worth checking out but one definitely is: the pedestrian bridge over the Kabura River. From there, you get an incredible view from the river towards the Silk Mill and behind it, the rugged Miyogi Mountain Massif and Mount Asama (2,568 meters), a very active volcano that is covered in deep snow all winter long.

### **Guided Tour of the Tomioka Silk Mill**

Arriving at the entrance of the Silk Mill, I had an appointment with Monsieur Damien Robuchon. The young Frenchman is in charge of handling international public relations for the Silk Mill.

We went on for a tour of the facilities. Monsieur Robuchon's marked French accent added an additional layer of authenticity to his tour: the original conception of the Tomioka Silk Mill was a Franco-Japanese collaboration, after all.

While we stood in front of the East Cocoon Warehouse, perhaps the most significant building in the sprawling silk mill complex, Robuchon gave me the basic historic low-down.

### **History of the Tomioka Silk Mill**

High quality silk had always been a major export product for Japan. Selling it to the Dutch through their Dejimagateway in Nagasaki during the Edo Period had produced good revenue for Japan. Europe craved Japanese silk. Once Japan opened its ports to international trade as a result of the Meiji Restoration (1868), international demand became overwhelming. As hard as they tried, the traditional hand-craft silk workshops could not handle the sudden surge in demand. Shady merchants stepped in and supplied low-quality silk under the label of "Made in Japan" to international traders, seriously threatening the reputation of Japanese quality silk.

The Meiji government stepped in with an unprecedented project - a modern silk factory run by foreigners, introducing not only foreign machinery but thoroughly foreign management styles. The aim of the new silk factory was not only to produce silk - that most coveted product - but also to introduce Western industrial production methods to Japan. The silk mill was from its onset thought to provide a model for the future of an industrialized Japan.

### **Paul Brunat**

While we slowly lowly walked through the mill complex, Robuchon went more into the details of the early French-run though Japanese government-owned silk factory. The Japanese government chose a French trader based in Yokohama, Paul Brunat, to build and run the silk mill. Brunat was very much given carte blanche on how and where to start the operation. He traveled and researched the traditional silk production areas of the wider Kanto area and eventually settled on Tomioka city.

There, widespread traditional silk craft / silk worm farming ready to provide the needed silk worm cocoons to the processed met with a good supply of fresh water and a sufficient number of coal mines nearby that would be able to deliver the coal needed to fire up the steam-driven modern machinery Monsieur Brunat was going to import from France. According to tour guide

Damien Robuchon, another important factor was that Paul Brunat was reminded by the landscape of Tomioka of the area he grew up in southwest France.

Once the place was decided, the silk mill was built. All the buildings were erected in a style merging French and Japanese building techniques. Japanese style wood frames met French brickwork. Earthquake safety measures met effective modern European industrial design. Brunat imported the most advanced silk processing technology available in France and he hired French silk machine operators to teach the Japanese workers. Traditionally, both in France and in Japan, silk reeling workers were women. Thus, the French instructors were female and so were the Japanese workers Brunat was looking for.

### The Red Wine Story

To Brunat's astonishment, none of the young ladies the new job opportunity was advertised at wanted to work at his new facility. Not a single one. He soon found out the reason: the workers constructing the mill had repeatedly seen the French drinking red wine. There was no drink of that color in Japan - and rumors began to spread that the French were drinking blood. Was the whole silk mill just a ruse to collect the blood of virgins? The locals, originally very supportive of the silk mill construction, became deeply scared. It took the first Japanese head manager of the mill, Junchu Odaka, to hire his own 14-year-old daughter as the very first employee of the mill to dispel the rumors.

### The Tomioka Silk Mill as Model Factory

Once the mill began to operate in 1872, it employed several thousand Japanese women hired from all over Kanto and further afield. They lived on-site in dormitories and enjoyed working conditions only the most progressive factories even back in France would offer to their employees. Though free Sundays were the rule in France, 8 hour work days were not yet at the time. Brunat implemented them. Food was served at canteens inside the mill, a hospital took care of the sick.

One such female worker, Ei Wada, kept a diary of her days at the mill in which she describes the daily routine at the mill. For her, the mill felt almost like paradise - which it probably was compared to the harsh working conditions elsewhere in Japan at the time. In fact, the female workers employed at the Tomioka Silk Mill were supposed to return to their hometowns and to teach the way of modern factory working to the people there. Spreading knowledge about technology on the one hand - but also on modern workers' rights at the same time.

Monsieur Robuchon was a fast talker and his knowledge was deep. He pointed out architectural details here, went into historical anecdotes there, and of course he went into the actual silk making process. He took me to a demonstration where a woman was performing exactly the task all those workers in the 1870's were hired to do: skillfully extracting silk threads from the silk worm cocoons and reeling them up to be used in weaving silk garments.

The work didn't stop here in the 1870's, of course. In fact, after Paul Brunat departed in about 1875, the Japanese government sold the factory to the private sector.

The machinery was upgraded and went from steam machines to electrically run equipment, manufactured by Japanese corporations such as car maker Nissan. In 1987, the mill finally closed down production. The buildings were however kept in good shape and they soon were recognized as National Treasures by the Japanese government before they eventually became a UNESCO World Heritage site.

### **Tomioka Silk Mill Buildings**

Most buildings within the silk mill complex date from the 1870's and they have been kept in their original form. Even the French-made window glass dates back to this time. These original buildings include the East Cocoon Warehouse, the cocoon drying facility, the silk reeling plant, and the Brunat House (where Paul Brunat resided during his time as factory director).

The West Cocoon Warehouse is currently under restoration. For an additional fee of 200 yen, the restoration site can be visited.

Quelle: <https://www.japanvisitor.com/japan-city-guides/tomioka-silk-mill-tour>

## Anhang 2: Exemplarische Kodierungsübersicht (Reiseführer „RF\_Q1“)

| Quellentitel  | Textform                  | Technische Innovation (1) | Industrieller Erfolg (2) | Globalisierung (3) | Architektur/ Stadt (4) | Frauenarbeit (5) | Ausbeutung (6) | Emanzipation (7) |
|---|---------------------------|---------------------------|--------------------------|--------------------|------------------------|------------------|----------------|------------------|
| RF_Q1   | Reiseführer/<br>Reiseblog | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | X              | ✓                |
| <b>Kommentar/ Verweise</b>  |                           |                           |                          |                    |                        |                  |                |                  |
| <p>(1) Die technische Innovation kommt u.a. durch die Beschreibung der traditionellen handwerklichen Herstellung von Rohseide als unzureichend für die internationale Nachfrage zur Geltung (vgl. Z. 52ff). Die Einführung von moderner westlicher Technologie sowie industriellen Produktions- und Managementmethoden werden ebenfalls an mehreren Stellen erwähnt. (vgl. Z. 56-59, Z. 71f, Z. 78).</p> <p>(2) Als industriellen Erfolg lassen sich vor allem Beschreibungen über die Seidenfabrik als erster moderner industrieller Komplex in Japan (vgl. Z. 3f) lesen. Die Textstelle über Japans Öffnung gegenüber dem Westen nach jahrhunderterlanger Isolation und anschließendem Aufstieg zur Weltmacht wird als bewusste Kontextualisierung und Analogie verstanden und entsprechend kodiert (vgl. Z- 8-11). An weiterer Stelle wird die Seidenspinnerei als ein Modell für das zukünftig industrialisierte Japan beschrieben (vgl. Z. 59f).</p> <p>(3) Die internationale Nachfrage nach Seide (und Japans Antwort darauf) wurden dem Aspekt der Globalisierung zugeordnet (vgl. Z. 51f), ebenso Textstellen über Paul Brunat und dessen Einführung französischer Technologie in Japan (vgl. Z. 63-66, Z. 71-74, Z. 78f).</p> <p>(4) Die Quelle geht relativ genau und umfangreich auf die Auswirkung der Seidenproduktion auf die Stadtentwicklung von Tomioka sowie den noch heute anhaltenden Einfluss durch den Tourismus ein (vgl. Z. 14-17), dabei nennt sie u.a. die Bahnhaltestelle (vgl. Z. 19ff) und verschiedenen Geschäftige (vgl. Z. 27-33). Zudem werden auch Gebäude auf dem Gelände der Spinnerei beschrieben bzw. der Eindruck, den sie beim Autor gemacht haben (vgl. Z. 45f, Z. 75ff, Z. 120-123).</p> <p>(5) Die Quelle geht ebenso genau auf die Frauenarbeiterinnen ein, wie etwa dass das Modell der Frauenarbeit von Frankreich übernommen wurde (vgl. Z. 79ff), oder dass sich die Frauen bzw. Stadtbewohner zunächst vor der Seidenspinnerei und den Französen fürchteten und erst durch eine freiwillige Arbeiterin überredet wurden (vgl. Z. 84f, Z. 89ff). Der Frauenarbeit ist ein ganzes Kapitel gewidmet, in dem ihre Umstände als relativ gut gepriesen werden (vgl. Z. 94-99, Z. 100ff).</p> <p>(6) Es wird zwar nicht von Ausbeutung gesprochen, es werden aber harte Arbeitsumstände genannt – jedoch in Bezug auf die Seidenspinnerei, sondern auf andere Tätigkeiten (vgl. Z. 102).</p> <p>(7) Es wird erwähnt, dass Frauen als geschulte Arbeiterinnen in ihre Heimatstädte zurückkehrten und dort die „way of modern factory working“ unterrichteten, um so das Wissen über die neue Technologie zu verbreiten, aber auch zur Entwicklung von Arbeitsrechten beizuhelfen (vgl. Z. 102-105).</p> |                           |                           |                          |                    |                        |                  |                |                  |
| <b>Quelle</b>   |                           |                           |                          |                    |                        |                  |                |                  |
| <a href="https://www.japanvisitor.com/japan-city-guides/tomioka-silk-mill-tour">https://www.japanvisitor.com/japan-city-guides/tomioka-silk-mill-tour</a>   |                           |                           |                          |                    |                        |                  |                |                  |

### Anhang 3: Ergebnisübersicht

| Quellentitel  | Textform               | Technische Innovation (1) | Industrieller Erfolg (2) | Globalisierung (3) | Architektur/ Stadt (4) | Frauenarbeit (5) | Ausbeutung (6) | Emanzipation (7) |
|---------------|------------------------|---------------------------|--------------------------|--------------------|------------------------|------------------|----------------|------------------|
| OS_Q1         | Offizielle Webseite    | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✗                | ✗              | ✗                |
| OS_Q2         | Offizielle Webseite    | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✓                |
| OS_Q3         | Offizielle Webseite    | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| OS_Q4         | Offizielle Webseite    | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✗                | ✗              | ✗                |
| RF_Q1         | Reiseführer/ Reiseblog | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✓                |
| RF_Q2         | Reiseführer/ Reiseblog | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✓                |
| RF_Q3         | Reiseführer/ Reiseblog | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| RF_Q4         | Reiseführer/ Reiseblog | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| YT_Q1         | YouTube-Video          | ✗                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| YT_Q2         | YouTube-Video          | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| YT_Q3         | YouTube-Video          | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✓                |
| YT_Q4         | YouTube-Video          | ✓                         | ✓                        | ✓                  | ✓                      | ✓                | ✗              | ✗                |
| <b>Gesamt</b> |                        | <b>11/12</b>              | <b>12/12</b>             | <b>12/12</b>       | <b>12/12</b>           | <b>10/12</b>     | <b>0/12</b>    | <b>4/12</b>      |